

30.08.2010

Von der Kraft der Liebe und des Glaubens

Das Rheingau-Musik-Festival endete mit einer Rarität: Jules Massenets Drama «Marie-Magdeleine» brachte religiöse Inbrunst ins Kloster Eberbach.

Die Uraufführung seines «Geistlichen Dramas» über die schillernde biblische Gestalt der Maria Magdalena im Jahr 1873 wurde für den Opernkomponisten Jules Massenet zum Triumph, doch der Erfolg konnte nicht darüber hinweghelfen, dass das Werk bald in Vergessenheit geriet. Dem findigen Team des Rheingau-Musik-Festivals ist es zu verdanken, «Marie-Magdeleine» aus der Schatztruhe der verschollenen Meisterwerke geborgen zu haben und zum fulminanten Schlussakkord des diesjährigen Festivals zu erheben. Es handelt sich um ein Stück, das weder Oper noch Oratorium ist, vielmehr «Geistliches Drama», gleichwohl in Aufbau und musikalischer Struktur starke opernhafte Züge trägt. Das kontemplative Betrachten und die Figur eines Erzählers – wie bei einem Oratorium üblich – fehlen hier. Im Grundton ist das Werk lyrisch gehalten, schildert die seelischen Befindlichkeiten der als Hure verhöhten Maria Magdalena, die sich zum rechten Glauben bekehrt, und des sie tröstenden und verzeihenden Jesus.

Philharmonischer Chor und Orchester aus dem tschechischen Brno, die schon oft dem Rheingau-Musik-Festival zu grandiosen Chorkonzerten verhalfen, nahmen unter Leos Svárovský den milden und sanften, ja pastoralen Charakter der Musik auf, steuerten aber jeglicher Süßlichkeit oder Sentimentalität entgegen. Dramatische Akzente setzten sie mit ihrer weit ausfahrenden dynamischen Gestaltung in den Spottchören, der tumultuösen Kreuzigungsszene und mit theatralischem Aplomb beim Auferstehungs-Finale, das von der Kraft der Liebe und des Glaubens kündigt.

In den noblen Sprachduktus des französischen Textes fand sich auch das Solistenquartett mit Adriana Kohútková (Sopran), Jana Sýkorová (Alt), Tomáš Cerný (Tenor) und Gustáv Beláček (Bass) harmonisch ein. Das Publikum, darunter der scheidende Ministerpräsident Roland Koch, der weiterhin Kuratoriumsvorsitzender des Rheingau-Musik-Festivals bleibt, war hingerissen und gab «Standing Ovation». md

© 2010 Frankfurter Neue Presse

Titel



RMF-Abschluss

Massenets Oratorium und
„Walpurgisnacht“ ► SEITE 29

Oratorisches Drama

RMF-ABSCHLUSS Massenets „Marie-Magdeleine“ in Kloster Eberbach

Von
Axel Zibulski

ELTVILLE. Von der Auferstehung im ersten zur Kreuzigung im letzten Konzert – mit Gustav Mahlers zweiter, der „Auferstehungs“-Sinfonie, hatte das Rheingau Musik Festival vor neun Wochen begonnen, mit einer vokalen Rarität ging es jetzt zu Ende: In seinem 1873 uraufgeführten geistlichen Drama „Marie-Magdeleine“ rückt der französische Komponist Jules Massenet Maria aus Magdala in den Mittelpunkt. Prostituierte, Gattin Jesus, Jüngerin, Heilige, erste Verkünderin des Evangeliums: Das alles gewesen zu sein wird ihr zugeschrieben. Jules Massenet, in dessen Opern es ebenso gefühlig wie dramatisch handfest zugehen darf, ist sich insoweit auch in seinem oratorienhaften geistlichen Drama treu geblieben. Das zeigte die verdienstvolle Wiederentdeckung durch den Philharmonischen Chor und das Philharmonische Orchester Brno (Brünn) in der Basilika von Kloster Eberbach.

Getragen und geprägt wurde die Aufführung von Massenets „Marie-Magdelaine“ von dem exzellenten Tschechischen Philharmonischen Chor aus Brno, der in der Region bestens bekannt ist, weil er bereits mehrfach in Konzerten des hr-Sinfonieorchesters mitgewirkt hat. Im Leisen strahlend, im Drastischen kompakt, so näherte sich das Vokalensemble unter der Leitung des Dirigenten Leos Svarokský ideal dem oratorischen Drama, mild und treffend ein wenig süßlich die exotische Sphäre von Sonne, Palmen, Karawanen in der Eröffnung des gut anderthalb



„Marie-Magdeleine“ beendete das Rheingau Musik Festival in Kloster Eberbach.

Foto: Klostermann

Stunden langen Werks kolorierend, brausend und furios zum Golgatha-Bild des dritten Akts.

Jesus liebt Maria Magdalena

Charmant: Nichts fehlt in diesem geistlichen Drama, und so hat Massenet sogar eine Liebeszene zwischen Jesus und Maria Magdalena hineinkomponiert. Sopranistin Adriana Kohůtková in der Titelpartie und Tenor Tomáš Cerný legten sie aus wie ein Opern-Duett. Jana Sýkorová Alt (Martha) und der mehr geschmeidige als profunde Judas-Bass von Gustáv Beláček flankierten diese Vo-

kal-Entdeckung zum Festival-Finale zuverlässig.

Weitere Vokal-Entdeckungen hatte man an selber Stelle am Abend zuvor, beim vorletzten Festival-Konzert, machen können. Das Immortal-Bach-Ensemble und das Leipziger Kammerorchester stellten unter der Leitung von Morten Schuldt-Jensen „Erkönigs Tochter“ vor. Niels Wilhelm Gades Chorballade warnt uns mit erhobenem Zeigefinger vor allzu unüberlegten erotischen Versuchungen. 1854 wurde das Werk des Dänen Gade, Mendelssohns Nachfolger als Leipziger Gewandhauskapellmeister, urauf-

geführt. In Kloster Eberbach interpretierten die Gäste, der historischen Aufführungspraxis verpflichtet, „Erkönigs Tochter“ mit kerniger Transparenz, mitreißender Eingängigkeit – und, was vorzüglich passte, pausenlos angeschlossen an Felix Mendelssohns Ouvertüre „Ein Sommernachtstraum“. Denn stilistisch steht Gades Ballade ohnehin Mendelssohn nahe, in dessen eigenem Vokalwerk „Die erste Walpurgisnacht“ op. 60 im zweiten Programmteil solistisch vor allem die Damen, Sopranistin Trine Wilsberg Lund und Altistin Ingeborg Danz, glänzen konnten.

An den Klippen des Kitschs vorbei

Rheingau-Musik-Festival – Entdeckung zum Finale: Massenets „Marie-Magdeleine“ macht als Oper wie als Oratorium Freude

VON CHRISTIAN KNATZ

KLOSTER EBERBACH. „Marie-Magdeleine“ von Jules Massenet? Selbst ausgewiesene Kenner müssen passen. Eine große Unbekannte beschließt das Rheingau-Musik-Festival in diesem Jahr. Wer die Großveranstaltung nur als Sommerhitparade der Klassik betrachtet, sollte das Ende bedenken. Nicht zum ersten Mal darf ein Stück mit Seltenheitswert das Festival krönen. Und fast immer lohnt es sich.

In diesem Jahr allemal, in dem Interpreten aus Tschechien und der Slowakei in der Basilika von Kloster Eberbach zeigen, wie man das dramatische und das lyrische Potenzial eines anderthalbstündigen Werks in eins führt. Wenn er

Tagesspruch

Ein frommer Mut gewinnt.

Friedrich Heinrich Karl
Freiherr de la Motte-Fouqué

nicht gerade mit seiner Brille beschäftigt ist, steuert Leoš Svárovský Chor und Orchester der Philharmonie Brünn geschickt um die Klippen des Kitschs. Indem er zur rechten Zeit forciert oder dämpft, sorgt der Dirigent dafür, dass Maria Magdalena, die rätselhafte Gefährtin und Jüngerin Jesu, nicht in Schönheit stirbt.

Massenets 1873 zum ersten Mal aufgeführtes frommes Singspiel hat, so zeigt sich, weit mehr zu bieten als auf Schmerzfreiheit angelegte strömende Melodik. Selbst im gegen Ende etwas zähen Mittelteil fasziniert die raffinierte Klangabmischung, die Szenen- und Stimmungswechsel andeutet. Den Beginn des dritten Akts könnte auch Hector Berlioz gezaubert haben; auf das großartige Vorspiel der Szene kurz vor dem von Orgel überwölbten Finale wäre jeder stolz gewesen.

Das Orchester mit seinen guten Bläsersolisten meistert grundsoli-



Finale in der Basilika: Leoš Svárovský dirigiert Chor und Orchester der Philharmonie Brünn, flankiert von den Solosängern Tomáš Černý, Adriana Kohůtková und Gustáv Beláček (von links).

FOTO: ANSGAR KLOSTERMANN

de die Aufgabe, Ausdrucksträger eines Oratoriums und Sängerstütze einer geistlichen Oper zugleich zu sein. Das Zwitterige ist es wohl, was dem Werk zu schaffen macht. Kritiker bemängeln daran zu wenig szenischen Reiz für ein Musikdrama und ein zu entlegenes Sujet für ein Werk der Erbauung.

Dass dies dem Publikum im Rheingau gleichgültig sein kann, demonstrieren die Solisten. Adriana Kohůtková (Sopran) entscheidet sich in der Titelrolle für opernhafte Fülle und Vibrato, ihre Alt-Kollegin Jana Sýkorová als Martha für die subtile Ausmalung eines

Stücks Sakralmusik. Und beide haben Recht. Der Jesus von Tenor Tomáš Černý dagegen kann seine Botschaft zumindest nicht im Französisch des Stücks verständlich machen und braucht zudem eine Weile, bis er sich leidlich freigesungen hat. Die Glanzleistung des Abends steuert Judas bei: Gustáv Beláček nimmt die Leuchtkraft seines Basses bis in die Tiefe des Bösewichts mit; im Duett mit der Altistin vereinigt er Vorzüge von Bühnenmusik und tönendem Glaubensbekenntnis.

Oft, wenn allzuviel Wohlklang das letztlich blutige Geschehen

überzuckert, fährt der Chor als aufgekratzte Menge wie ein Blitz dazwischen. Die gut 60 Sänger bleiben auch im Ausbruch frei von Stimm-Schlacke und Übermut. Gerade die Frauen lassen keine Wünsche offen.

Neben einem Musikstück gibt es also zum Finale auch Interpreten zu entdecken, die gern wiederkommen dürfen zu diesem Festival der großen Namen. Die Sänger Diana Damrau, Christian Gerhaher oder Thomas Hampson, die Pianisten Hélène Grimaud und Rudolf Buchbinder, der Geiger Renaud Capuçon standen in

dieser Saison für die Prominenz im Rheingau. Dass daneben auch ein Schumann-Chanson-Abend, das hessische Landesjugendjazzorchester oder eine musikalische Lesung mit Peter Härtling ihren Platz hatten, spricht für eins: Zwei Jahre, bevor es das viertel Jahrhundert voll macht, wirkt das Rheingau-Musik-Festival erwachsen, aber nicht alt.

IM RADIO

Das Konzert wird am 5. Februar 2011 ab 20.05 Uhr vom Sender HR2-Kultur gesendet.

Ende des Rheingau Musik Festivals

Große Oper, biblische Gestalt

Jules Massenets „Marie-Magdeleine“ im Kloster Eberbach

Der Intendant eines zur Hälfte durch Sponsoren finanzierten Musikfestivals, dessen Erfolg gern an den Auslastungszahlen gemessen wird, muss sich reichlich überlegen, ob und in welchem Ausmaß er Programme jenseits eingefahrener Repertoiregleise anbietet. Michael Herrmann, der Intendant und Geschäftsführer des Rheingau Musik Festivals, der jedes Jahr etwa 150 Konzerte veranstaltet und dabei die jeweils zur Verfügung stehenden Karten stets zu etwa 94 Prozent absetzen kann, darf hin und wieder schon einmal an die eine oder andere Konzertsaalrarität denken, deren Publikumserfolg nicht von vornherein gesichert scheint. Das Oratorium „Mors et vita“ von Charles Gounod war vor einigen Jahren ein solches, künstlerisch unvergessenes Fundstück.

Beim diesjährigen Abschlusskonzert des 23. Rheingau Musik Festivals in der sehr gut besuchten Basilika des Klosters Eberbach stand nun ein abendfüllendes Werk auf dem Programm, das im Vergleich dazu beinahe als – wenn auch äußerst spannungsvolle und abwechslungsreiche – Kuriosität erscheinen muss: Jules Massenets von ihm selbst als „Drame sacrée“ (Geistliches Drama) bezeichnetes Chorwerk „Marie-Magdeleine“. Es entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer Zeit, in der die künstlerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Randgruppen immer beliebter wurde. Die biblische Gestalt der Maria Magdalena ist eine solche Außenseiterin, über die viel Widersprüchliches kursierte: Prostituierte soll sie gewesen sein und dennoch eine enge Vertraute Jesu, über die zumindest einer der Evangelisten – Johannes – berichtet, Jesus habe ihr als Erste den Auftrag erteilt, seine Auferstehung zu verkünden.

Dies alles wird in „Marie-Magdeleine“ überaus anschaulich verhandelt. Am Ende des etwa 90 Minuten beanspruchenden Werks für vier Solostimmen, Chor und Orchester ertönt das vol-

le Werk einer Orgel, und die Musik präsentiert sich polyphon. So wird daraus jedoch kein kirchenmusikalisches Werk: Im Vergleich zu Massenets Opus wirken Rossinis *Stabat mater* oder Verdis *Messa da Requiem*, der gerade nördlich der Alpen immer gerne vorgeworfen wurde, „Oper im Kirchengewand“ zu sein, als Musik von geradezu sakraler Dezenz. „Marie-Magdeleine“ aber ist, ungeachtet ihres Sujets, große Oper mit allen Ingredienzien des von Massenet professionell zur Blüte gebrachten Metiers. Kein Erzähler wird benötigt, Leidenschaften und Emotionen aller Art prallen in direkten Dialogen und Duetten aufeinander. Das pralle Opernorchester mit Bläserreichtum, Harfe, Orgel, Tamtam und großer Trommel kommt jedoch nur in wenigen konfliktreichen Zuspitzungen und – „o unaussprechliches Geheimnis“ – in der großen Verwandlungsszene zum Einsatz. Ansonsten herrscht ein lyrisch fließender Tonfall vor. Das deutlich vom Verismus geprägte Werk bedient sich einer einfachen Alltagssprache: Wenn etwa Judas im Hause Maria Magdalenas erscheint, kündigt er sich mit den Worten an: „Man sagte mir, dass heute der Nazarener herkommen wird, aber es war wohl ein Irrtum?“

Ein großes Aufgebot hervorragender Musiker brachte Massenets Drama zu beeindruckender Wirkung. Vor allen anderen leistete der Český filharmonický sbor Brno (Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn) Außerordentliches an Vokaldisziplin, Klangfülle, Strahlkraft und Ausgewogenheit und verlieh den Volksszenen dynamische Kraft. Engagiert und umsichtig leitete Leoš Svárovský die ebenso klangvoll musizierende Filharmonie Brno. Ein charaktervoll stimmig besetztes Solistenquartett mit Adriana Kohútková (Sopran), Jana Sýkorová (Alt), Tomáš Černý (Tenor) und Gustáv Beláček (Bass) trug das Seine zum Glanz des Festival-Abschlussabends bei. HARALD BUDWEG

Herzenston des Hohen

Das Rheingau Musik Festival ging mit Massenet und einem Etat-Rekord zu Ende

Von Stefan Schickhaus

Zwischen den beiden Auferstehungen lagen 63 Tage. Mit Gustav Mahlers „Auferstehungssymphonie“ hatte im Juni das Rheingau Musik Festival begonnen, mit einer weit rarerer Auferstehungsversion schloss sich jetzt in der Basilika von Kloster Eberbach der Kreis. Das Geistliche Drama „Marie-Magdeleine“ von Jules Massenet bildete das üppige, ungefiltert vollmundige Finale. Der Tschechische Philharmonische Chor und das Orchester aus Brno sang und spielte dieses Seltenheitswerk unter der Leitung von Leos Svárovsky.

Nervös tremolierende Streicher, unheilswangere Posunen, süß singende Holzbläser, wie sie ein tschechisches Orchester traditionell optimal bedient: Dieses Opernatorium aus dem

Geist der Belle Époque ist jedenfalls des Anhörens wert. Es schildert die Passion Christi aus der Perspektive Marias von Magdala, einer der interessantesten, weil emanzipiertesten Frauenfiguren der Heiligen Schrift. Viel Deutungsfreiheit hatte sich 1873 der Librettist Louis Gallet allerdings nicht genommen, es geht immer schicklich und fromm zu in diesem Drame sacré.

Judas hat auch bei Massenet den stärksten Auftritt, er steht zwischen Freund und Verräter

Selbst wenn Jesus und seine Gefährtin Maria alleine sind, bleibt alles heilig ernst. Diesen Herzenston des Hohen trafen der Chor mit seinen so leuchtenden, warmen Frauenstimmen und das tschechisch-slowakische Solistenquar-

tett vorzüglich. Adriana Kohútková gab der Maria Magdalena eine ausdrucksstarke Gestalt, ihr Sopran wirkte allerdings mit Vibrato allzu sehr gesegnet – was aber erlaubt sein muss, wenn man über 100 Minuten hinweg eine demütige Büsserin verkörpern soll. Tomáš Cerny sang die Partie des Jesus kraftvoll, schön und musste sich dabei nicht auf stimmstrotzende Italianità verlegen. Gustáv Beláček, ein dunkler Charakterbass, übernahm den Judas und damit die Figur, die in Massenets Drama am plastischsten gezeichnet wird, steht sie doch genau an der Grenze zwischen Freundschaft und Verrat.

Mit einem pompösen „Christ est ressuscité!“ ging die 23. Saison des Rheingau Musik Festivals zu Ende, eine Saison der Widersprüche. Immer wieder und auch jetzt beim Abschlusskonzert wurde

durch Schirmherr Roland Koch betont, dass die Saison wirtschaftlich gesehen eine schwierige war, dass Sponsoren – auf deren Schultern die halbe Etatlast liegt – das Geld nicht mehr lockersitzt. Die Zahlen aber sprecher von Rekorden, der Etat war mit 7,1 Millionen auf Höhenflug 117 000 Karten wurden verkauft die Auslastung betrug fast 95 Prozent. Und die Sponsoren steuerten 45 Prozent der 7,1 Millionen bei, ein Einbruch sieht anders aus.

Roland Koch übrigens wird mit dem Ministerpräsidentenamt auch die Schirmherrschaft über das Festival abgeben, bleibt aber Kuratoriumsvorsitzender. Dafür erhielt er von Intendant Michael Herrmann das „Goldene Ehrenzeichen des Rheingau Musik Festivals mit Halbedelstein“. Gold mit Halbedelstein, wie passend zu Massenets „Marie-Magdeleine“.